

## 10.10.2016 Rissani, Sijilmassa, Merzouga

Heute machen wir einen Ausflug nach Rissani. Diese Stadt ist ein wichtiger Versorgungsort für die kleinen Wüstenorte in der Umgebung und hat deswegen einen grossen Markt. Es ist - wie schon so oft - Schulschluss als wir ankommen, die Strasse ist voller Jugendlicher, zu Fuss oder auf Fahrrädern.



Hier haben wir zum ersten Mal Gelegenheit eine Kasbah von innen zu sehen. Kasbahs sind die ursprünglichen ummauerten Wohnkomplexe fast halbe Dörfer, in denen die Menschen geschützt leben. Sie sind extra verwinkelt angelegt, um Eindringlinge zu verwirren. Es ist innen meist dunkel und deswegen angenehm kühl. Die Kinder, die dort leben bieten sich gleich als Führer an, natürlich gegen Geld.



Nach dem obligatorischen Marktbesuch gönnen wir uns eine „Berber Pizza“ – Fladenbrot mit marrokanisch gewürztem Hackfleisch gefüllt, sehr lecker. Aber Kamelmilch haben wir noch nicht probiert.





Ein Muss ist noch ein Besuch bei den Ruinen von Sijilmassa, die sich am Ortsrand von Rissani befinden. Sijilmassa war die erste Stadt Marokkos und ehemalige Hauptstadt dieses Oasengebiets Tafilalet. Die Gebäude werden auch heute noch hauptsächlich aus gestampftem Lehm gebaut, d.h. sie brauchen viel Wartung und sind äusserst vergänglich. Allerdings sind sie auch sehr umweltfreundlich.



Direkt bei den Ruinen liegt ein Friedhof, der fast genauso interessant ist.



## 11.10.2016 Wüstenpiste Taous - Ramlia – Mhamid I

Heute starten wir eine der längsten Wüstenstrecken Marokkos von Taous gen Westen nach Mhamid; sie ist bei Offroadern bekannt und beliebt. Man liest viel von ‚falschen Führern‘, die einem am Wegesrand stehend gestikulieren, dass die Strasse gesperrt/ unpassierbar sei und – sollte man anhalten – einem Horrorgeschichten

erzählen von verirrt und verdursteten Touristen, natürlich nur um dann ihren Service als Führer durch die Wüste anzubieten. Tatsächlich, kaum sind wir in Taous und da kommt schon der erste herangerannt und winkt, dass die Strasse gesperrt ist. Aber wir wissen ja Bescheid und halten nicht an.



Der Anfang der Strecke ist ziemlich rumpelig und zerfahren, weil viele Bergbau-LKWs hier entlang müssen. Aber dann wird es besser. Zur Mittagspause inmitten toller schwarz-beiger Felsformationen besuchen uns Dromedare in denselben Farben. Wir können sie von unserem Picknickplatz aus beobachten.



Auf der Piste liegt das Dorf Ramlia in the middle of ‚f\*\*\*\*\* nowhere‘, für dort planen wir unsere Kaffeepause. Aber im Dorf empfangen uns sofort aggressiv bettelnde Kinder; erst drei, dann werden es immer mehr. Sie schreien, betteln und als wir langsam weiterfahren, rennen sie uns hinterher, versuchen sich ans Auto zu hängen, einer schafft es, sich am Rücklicht festzuklammern... Wir sind total geschockt und beschliessen vielleicht doch nicht hier bleiben, bei diesen total wild gewordenen und

unerzogenen Gören. Ein Mann sieht die Kinderschar, die uns hinterher rennt und terrorisiert, er hebt einen Stein, um sie von unserem Auto zu verjagen. Vor Schreck fahren wir erstmal in die falsche Richtung und müssen umkehren, zum Glück sind die Kinder weg. So wird das nichts mit den Touristeneinnahmen. Wir waren ja bereit, in dem Dorf anzuhalten, aber diese erschreckend aggressiven Kinder machen einem ja fast Angst.



Die Piste hinter Ramlia hat es in sich. Wir müssen ein trockenes Flussbett durchqueren und anschliessend über eine steile Böschung wieder rausfahren. Selbst mit einem Unimog brauchen wir zwei Anläufe...



Und wenn man am wenigsten damit rechnet, springt selbst hier auf einmal jemand aus dem Gebüsch und will irgendetwas von einem! Unglaublich!



Wir erleben unseren zweiten Sandsturm, versuchen uns zu verstecken und finden eine geschützte Ecke bei einem alten Steinbruch. Auch hier geht der Stollen hinter

uns ungesichert viele Meter in die Tiefe... Am Abend ist der Sturm zum Glück vorüber.



## 12.10.2016 Wüstenpiste Taous - Ramlia – Mhamid II

Es geht weiter auf der Piste gen Westen. In dem Käffchen Taфраout kommen zwei Kinder angerannt, aber wir sind schneller... Sie rennen absolut schmerzbehaftet barfuss über Stock und Stein – ziemlich spitze und grosse Steine. In Taфраout ist das riesige Berberzeichen ‚Yaz‘ auf den Felsen gemalt, das „Freiheit“ bedeutet.



Wir kommen zum Lac Maider, der nun natürlich trocken ist. Auf diesem See liegt eine Schicht „Fech Fech“, feinsten pulverartigen Staub, der durch die Erosion von Tonkalkstein entsteht. Der Staub kann eine Kruste bilden und täuscht eine trocken aussehende Fläche vor, so dass man nicht sieht, was darunter liegt und Autos können einbrechen. Auf fast 25km über den See machen wir tüchtige Staubwolken.



Auf dieser epischen weiten Fläche ohne Hindernisse und Gegenverkehr kommt der Tag der Wahrheit. Dewi fährt zum ersten Mal Unimog und schafft es, den einzigen Baum, den wir uns für die Mittagspause ausgesucht haben, stehen zu lassen.



Unterwegs kommen wir an einem kleinen Friedhof mit extra Grabstelle vorbei, die direkt neben einem Brunnen liegt. Zu gern hätten wir die Geschichte hinter diesen Resten eines Besiedlungsversuch in dieser so unwirtlichen Gegend gewusst.



Dann wieder mal eine Militärkontrolle und einen obligatorischen ‚fiche‘ abgeben, bald darauf eine zweite Militärkontrolle, die uns erklärt, dass wir nicht auf die Piste nach Mhamid abbiegen können, auf die wir wollen, sondern gen Zagora fahren sollen. Da es schon spät wird halten am nächsten Bergpass, wo wir eine einigermaßen ebene Stelle finden.

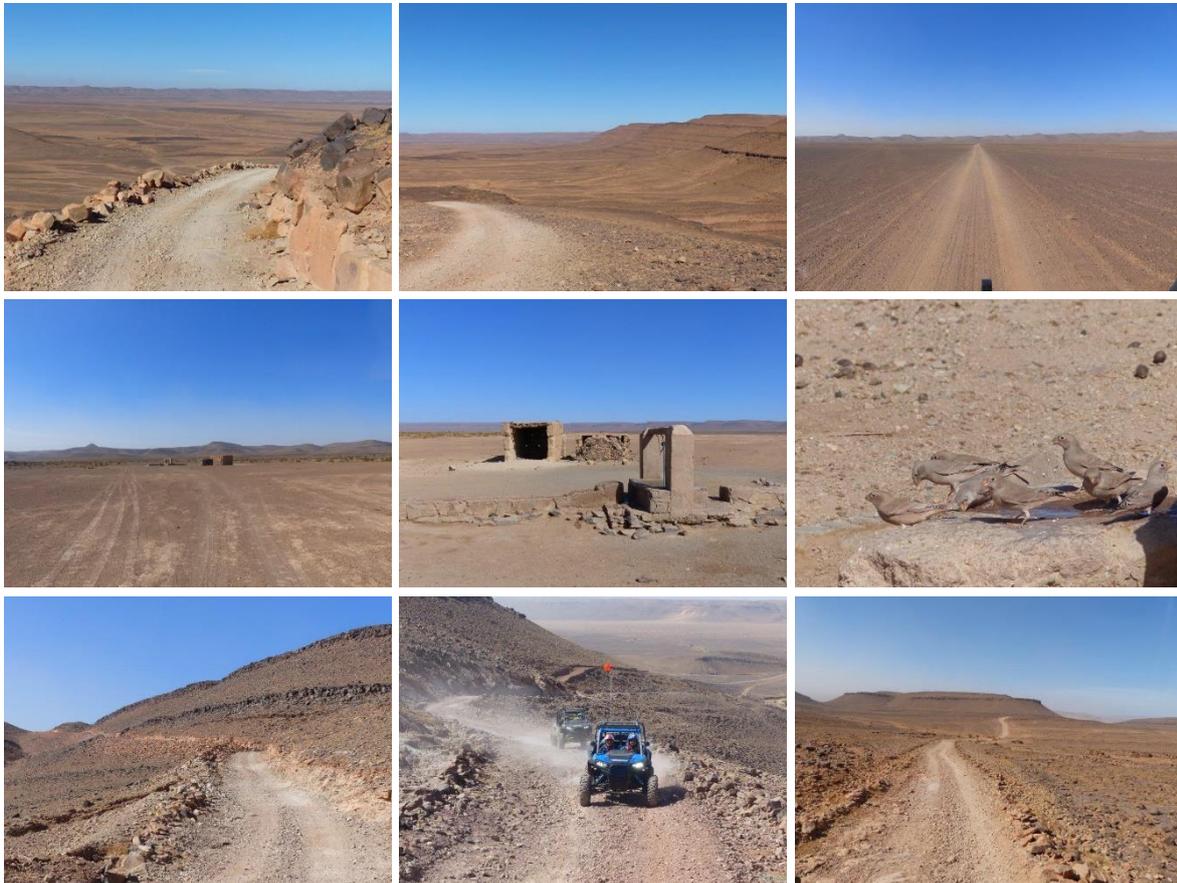


### 13.10.2016 Tagounite

Piste ist spannend, es geht langsam voran, für 15km brauchen wir 90min.



Es geht einen steilen Pass hoch, zur Belohnung haben wir eine Wahnsinnsaussicht in einen riesigen Talkessel, in dessen Mitte ein Brunnen einsam auf weiter Flur steht. Auf der anderen Seite das gleiche Prozedere – wir müssen auf der einen Seite hoch und auf der anderen Seite wieder runter krabbeln.



Wir fahren auf eine Ebene zu, die sehr südafrikanisch aussieht. Fehlt nur noch, dass Giraffen, Antilopen und Zebras des Weges kreuzen. Nochmal eine Militärkontrolle, einen weiteren fische abgeben und weiter geht's.



Am Horizont kauert eine riesige Staubwolke und leider führt unser Weg nach Tagounite genau in dieselbige. Dafür ist die Sonne verdeckt und brennt nicht so stark, aber die Windböen schmeissen einem immer eine Ladung Sand ins Gesicht.

Wir müssen den Weg etwas erfragen und fahren über Dörfer in der Hoffnung, nicht in den schmalen Strassen mit niedrig hängenden Kabeln steckenzubleiben.



In Tagounite tanken wir nochmal, es ist die letzte Tankstelle bevor wir morgen zum Dünengebiet des Erg Chegaga aufbrechen.



Für heute aber bleiben wir auf dem Campingplatz ‚Les Palmeraies‘. Es ist windig, die Sicht schlecht wegen des Staubs und in der Wüste ist die Sicht noch schlechter, wie uns der Campingplatzbetreiber bestätigt, der im Dünengebiet ein Beduinenzelt-Camp betreibt. Gute Gelegenheit für eine Pause.

Es kommen spät am Abend noch spanische Mitcamper, die direkt neben uns parken – obwohl wir die einzigen Gäste sind und der ganze Platz leer ist – und ziemlich rücksichtslos bis Mitternacht laut reden, kochen und essen. We are not amused.

#### 14.10.2016 Erg Lihoudi, Mhamid

Unsere Strategie des Abwartens ist aufgegangen, strahlendblauer Himmel begrüßt uns, keine Staubwolke verdeckt mehr den Himmel. Auf dem Weg nach Mhamid halten wir in Erg Lihoudi, der sogenannten ‚Judendüne‘. Hier ist vor Jahrhunderten ein jüdischer Händler verschwunden, dessen Klagen man in manchen Nächten noch heute hören soll. Es gibt ein paar Biwaks dort, wo man einen Tee trinken oder etwas essen kann, aber ansonsten haben wir die Privatdüne ganz für uns alleine.





Es geht weiter durch die Wüste gen Mhamid, der Weg ist das Ziel... Immer wieder spannend, wenn am Horizont auf einmal eine Karawane auftaucht, man kommt sich dann ein bisschen vor wie Lawrence of Arabia... Heutzutage werden aber meist nur Touristen und die benötigte Ausstattung (Matratzen!) für ihre Wüstenbiwaks auf den Dromedaren transportiert.



In Mhamid ist es ruhig, wir hatten schlimmste Befürchtungen, weil wir von den vielen Schleppern und falschen Führern gelesen haben, die sich einem aufdrängen und durch die Wüste geleiten wollen. Wir bleiben jedoch unbelästigt. Insgesamt haben wir sowieso den Eindruck, dass es touristenmässig sehr ruhig ist oder haben wir noch low season?

Wir machen eine längere Mittagspause und warten die grösste Hitze ab bevor wir noch ein Stück auf den Track nach Fom-Zguid fahren und in den Dünen unser Camp aufschlagen. Ein super Abend: Kein Wind, keine stechenden Biester, keine lauten Nachbarn, wir können ein Lagerfeuer machen und unser Beef aus Rissani grillen.

